



Carsten Könneker
Chefredakteur

Alte Ideen für ein neues Europa

2004 war das Jahr der großen Osterweiterung der Europäischen Union. Mit den baltischen Staaten, Polen, Tschechien, Ungarn, Slowenien und der Slowakei traten gleich acht Nationen dem Bündnis bei, deren Bürger bis zum Ende des Kalten Kriegs in mehr oder weniger totalitären Systemen leben mussten. 2007 schlossen sich mit Bulgarien und Rumänien zwei weitere ehemalige Ostblock-Länder dem erfolgreichsten Bündnis der europäischen Geschichte an.

Die Idee eines vereinten, freien Europas ist Wirklichkeit geworden. Der Weg dorthin war mit zahllosen Stolpersteinen gesät. Selten verlief er eine längere Strecke gerade – im Gegenteil: Oft mussten die Menschen erst an das Ende einer Sackgasse gelangen, bevor es zurück und schließlich in eine bessere Richtung weitergehen konnte. Für die Ideale, die das heutige Europa prägen, haben unzählige Frauen und Männer im Lauf der Jahrhunderte ihr Leben riskiert – viele haben es gar verloren. Nicht zuletzt ihnen verdanken wir Werte wie Demokratie, allgemeine Gleichheit vor dem Gesetz, Reise- und Handelsfreiheit, Bildungsstandards und religiöse Selbstbestimmung.

Das vorliegende Sonderheft »Die Epochen Europas« entstand aus der gleichnamigen zehnteiligen **epoc**-Serie. Es schlägt den Bogen von der ersten Demokratie der Geschichte im antiken Griechenland bis zum Ende der letzten europäischen Diktaturen vor 20 Jahren. Natürlich war nicht daran zu denken, diese 2500 Jahre Geschichte lückenlos nachzuerzählen. Die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, lautete vielmehr, in zehn thematischen Abschnitten herauszuarbeiten, welche Errungenschaften die jeweilige Epoche für unser

heutiges Europa hervorbrachte: In Griechenland entstand die erste Volksherrschaft der Geschichte. Das Römische Reich war von einer gemeinsamen Kultur innerhalb eines Vielvölkerstaats geprägt sowie von einem einheitlichen Wirtschaftsraum. Die Spätantike gilt Forschern als die Geburtsstunde der Völker, wie wir sie zum Teil heute noch kennen. Im Mittelalter bildeten sich Staaten und Städte heraus. Renaissance und Reformation entwickelten ein neues Selbstverständnis des Menschen als Individuum. Von den neuen Formen der Wissensvermittlung im 18. Jahrhundert führen Entwicklungslinien bis in die Informationsgesellschaft der Gegenwart. Die Französische Revolution lehrte, dass sich kein Willkürherrscher seiner Macht mehr sicher sein darf. Die Industrialisierung ebnete den Boden für technologische Innovation – trotz mancher Verwerfungen bis heute die Grundlage unseres Wohlstands. Das *Fin de Siècle* brach mit nahezu allen überkommenen gesellschaftlichen Konventionen und katapultierte die Generation unserer Urgroßeltern in die Moderne. Das 20. Jahrhundert schließlich mündete trotz all seiner Gräueltaten und des entsetzlichen Leids, das es Millionen von Menschen brachte, in das freie Europa der Menschenrechte, wie wir es heute kennen.

Ich wünsche uns, dass wir die Ideale, für die dieses Europa steht, nie als selbstverständlich erachten, sondern sie immer wieder bewusst wertschätzen – und Ihnen darüber hinaus eine gute Lektüre!

Herzlich Ihr

Carsten Könneker

